

Die Stadt Herford.

Der alte Namen der Stadt war Hierwe, wie sie auch noch plattdeutsch im Munde des Volkes heißt. Hierwe bedeutet aber im Altsassischen eine Talebene, und so mag wohl von der Lage des Ortes der Namen herkommen. Aus diesem Wort bildete sich nachher Hierwede, Hervorden, Herford. Man hat die Stadt auch wohl Herfurth genannt, weil früher durch die beiden Flüsschen Werre und Aa eine Furt führte. Den Namen „dat hillige Hierwe“ – das heilige Herford – (Hervordia sacra) hatte sie in älteren Zeiten wegen der vielen Heiligtümer, Klöster und Kirchen, so in der Stadt waren.

Im Nordosten von Herford zieht sich eine Höhe hin, wenig mit Holz bewachsen, aber reich an Versteinerungen, als Seeaustern, Seeschnecken, Ammonshörnern. Sie flacht vor Bünde ganz zur Ebene ab. – Der Boden um die Stadt ist sehr fruchtbar und bringt herrliche Gartengewächse, alle Getreidearten, trefflichen Flachs und gute Futterkräuter hervor. In alten Zeiten war in der Nähe der Stadt das große Gut Libbere, woher noch die Namen Lübbertor, Lübberstrasse, Lübberlinde herrühren, und das Gut Evinctorpe, südlich vom Evinctorper oder Eimter Baum. Dort findet sich noch eine alte dicke Mauer, welche von der früheren Evintorper Burg herrührt. Ein Bauer hat diese Mauer zur Seitenwand eines kleinen, dort erbauten Hauses benutzt.

Die Stadt Herford ist sehr alt und daher ihre Bauart altertümlich. Die Stiftung der Abtei machte, dass die kleine Niederlassung Auhlenhierwe bald sich vergrößerte, und nach und nach aus derselben ein bedeutender Ort entstand.

Durch Herford fließen die Werre und die Aa und teilen die Stadt in die Alt- und Neustadt und Radewich (vicus – Dorf, Ort, und radicitus – mit der Wurzel ausrotten). In der Stadt reißt sich ein Arm von der Werre, die kleine Werre genannt, ab und durchfließt die Neustadt. Die Werre entspringt im Fürstentum Lippe, unweit des Städtchens Horn, und strömt von Osten her in Herford. Die Aa kommt vom Gute Milse her, das am Wege nach Bielefeld liegt, und fällt gleich unterhalb Herford in die Werre.

Herford hat mit seinem Stadtgebiet eine Stunde im Durchmesser. Die Stadt selbst zählt ungefähr 8'000 Einwohner und hat 5 Tore: das Renntor, das Lübber- und Bergertor, das Steintor und das Deichtor.

Das Wappen der Stadt ist ein roter Balken in einem weißen Felde.

Das Stadtgebiet, auch die Burgbahn oder die Feldmark genannt, umgab man im Jahre 1266 mit einem doppelten Wall und Graben – der Stadt Landwehr –, um gegen Feinde von außen geschützt zu sein. Zehn Öffnungen führten als Hauptwege aus der Stadt in Richtung Landwehr. Diese Öffnungen nannte man Bäume. Jeder derselben war mit einem Wartturm und einem großen Schlagbaum versehen. Ein vereidigter Baumhüter wohnte an jedem Ausgang und hatte den „Lug“ oder die Wart ringsum. Sobald irgend eine Gefahr nahte, gab er durch Feuer- oder Rauchsignale dem auf dem Marktturm in der Stadt befindlichen Wächter Nachricht, um dann zu schneller Gegenwehr sich zu rüsten. Aus den Baumhütern sind die jetzigen Bäume, als Bräkerbäume, Düsdiexbäume und mehrere andere Besitzer schöner Ackerhöfe geworden, die der Stadt zins- und zehntpflichtig waren.

Den Ort selbst hatte man mit Mauern, Wällen, Gräben und starken Türmen umgeben und ihn sehr fest und wehrhaft gemacht. Nach Erfindung des Schießpulvers und mit dem Gebrauch der Geschütze legte man zur Sicherung bedeutende Festungswerke an. Diese kosteten aber in der Unterhaltung schweres Geld, und als man dieses nicht herbei zu schaffen vermochte, und die Stadt gegen einen starken Feind doch nicht fest genug war, wurden vom Jahre 1673 ab sowohl die Stadtwälle, als auch der Außen- und Binnengraben geebnet und zu Gärten gemacht.

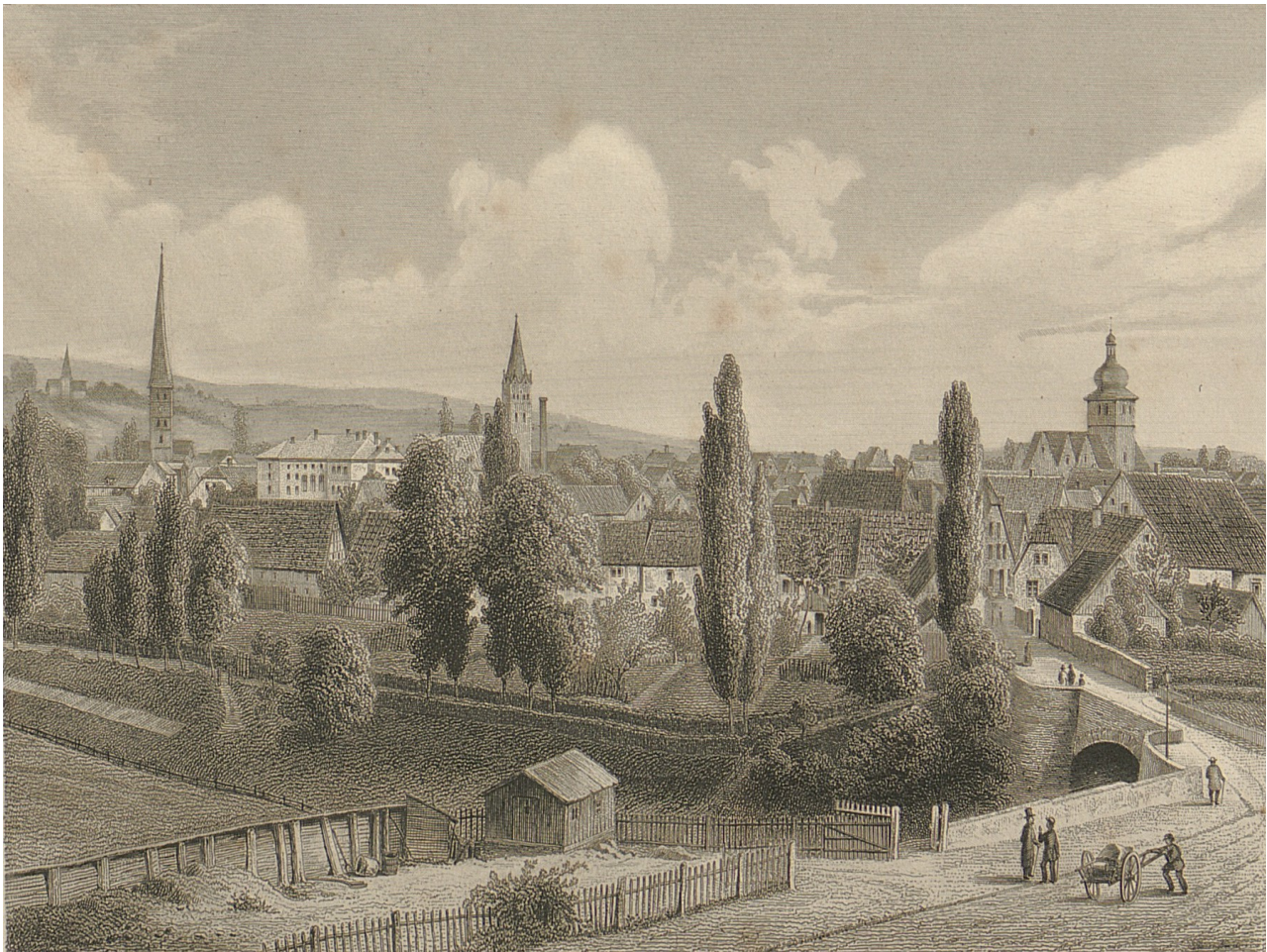
Kaiser Otto I. verlieh im Jahre 974 der Stadt das Münzrecht und die Zoll- und Markt-Gerechtigkeit. Herford hat auch Münzen, nämlich Dukaten, Thaler und Groschen schlagen lassen. Die letzteren nannte man Herforder Pfennige und waren gutes, gangbares Geld. Kaiser Konrad II. machte die Stadt reichsunmittelbar, d. h. Sie hatte in weltlichen Dingen nur den Kaiser über sich und beschickte, wie jeder Reichsstand, durch einen Gesandten die deutschen Reichstage.

Im Jahre 1224 wurde die Neustadt von Engelbert, Erzbischof von Cöln, und der Äbtissin Gertrude erbaut. Herford erweiterte sich bedeutend und gewann sehr an Ansehen. Die Stadt trat in den Städtebund, die Hanse genannt, und zahlte in die einfache Taxe jährlich 15 Thaler.

In dem Kampf zwischen den Welfen und Waiblingern hielt es Herford mit den letzteren. Dafür wurde der Ort von der Welfischen Partei und insbesondere von den Grafen von Schauenburg und von der Lippe hart bedrängt. Ihr herzhafter Widerstand wehrte aber die Feinde zurück, so dass sie die Stadt nicht einnehmen konnten. Bald drohte von einer anderen Seite her Gefahr. Es kehrten von einem vergeblichen Feldzuge gegen das Bistum Osnabrück die Grafen von der Mark und Asseburg, von Waldeck und Rietberg heim. Weil sie dort nichts hatten ausrichten können, so wollten sie die Stadt Herford ohne Absage durch List überfallen, einnehmen und sich unterwerfen. Sie kamen mit 3'000 wohl bewaffneten Mannern heimlich, und ohne dass der Stadt von ihrer Ankunft und Absicht Kunde geworden, in die Nähe von Herford. Die bewachten Mauern zu ersteigen und so in den Ort zu dringen wagten sie nicht. Sie hatten daher eine Stelle, wo die Aa in die Werre fließt, zum nächtlichen

Durchgang und Überfall gewählt. Damals war die Aa an diesem Orte mit Schwibbogen überbaut. Unter diesen her wollten die Feinde in die Stadt schleichen. Es war am 11. September 1258 um Mitternacht, als sie das Wagestück begannen. Wirklich gelang es ihnen, unbemerkt unter die Bogen zu kommen; plötzlich wurden sie aber entdeckt. Die Sturmglocke rief schnell die Bürger zu den Waffen. Es kam kräftige Gegenwehr, und ein heftiger Kampf entbrannte. Die Feinde erlitten eine schwere Niederlage und mussten sich schimpflich zurückziehen.

Die Sage ging, die Glocken der Stadt hätten von selbst Sturm geläutet, und ein große Fackel habe den Herfordern unerwartet die Feinde unter dem Schwibbogen gezeigt. – Den Ort, wo der Überfall versucht wurde, nannte man den Rettberg, und eine dort eingemauerte Inschrift zeigte noch lange nachher den Nachkommen die Begebenheit an.



Herford um 1872

(Bildquelle: Wikipedia)